

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 33 (1945)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnemenr.

Jährlich Fr. 2.40 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmier, Bern, Obere Dutoourstrasse 31. Telephon 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Böhler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästurin Zürich) VIII 23782

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Für notleidende Mütter Bundesfeiersammlung 1945

Ein wehes Gefühl erweckt in uns das Wort « notleidend ». In seiner Verbindung mit « Mutter » empfinden wir seinen Sinn noch viel schmerzlicher.

« Mutter » ist sonst der Inbegriff des Lebens. Mutter Erde ist Symbol der lebenspendenden und lebenerhaltenden Kraft, die aus geheimen Kammern nie versiegende Fülle spendet. — Sie verlieh mit ihrem Namen auch ihr Walten den Müttern des Menschengeschlechtes. Die Mutter weiht Leben und Dasein, all ihr Dichten und Trachten ihren Kindern, die sie mit Pflege und Wartung, mit Nahrung und Kleidung versorgt, und in ständigem Betreuen findet sie das Glück ihres eigenen Lebens.

Wie schwer dagegen ist das Los der notleidenden Mütter, jener bedauernswerten Frauen, die in Sorge für Heim und Familie mit ständiger Not zu kämpfen haben und, da sie mitverdienen müssen für den Unterhalt der Familie, aber nie ausspannen können, unter der doppelten Arbeits- und Sorgenlast krank werden und dann zusammenbrechen. Manche Mutter könnte gerettet werden und ihrer Familie erhalten bleiben, wenn sie rechtzeitig Hilfe erhalten hätte, namentlich durch einen Erholungsaufenthalt, wo sie die so überaus notwendige Ruhe und Pflege genießen könnte.

Von Mitgefühl für diese armen, geplagten Mütter erfüllt, hat das Bundesfeierkomitee beschlossen, die Bundesfeiersammlung vom 1. August 1945 den *notleidenden Müttern* zu weihen. Möge sich das ganze Schweizervolk dafür einsetzen, daß der diesjährigen Bundesfeierspende ein voller Erfolg beschieden sein werde! So wird ein Lichtstrahl freudiger Hoffnung heute schon manche müde Mutter erfüllen und ihr die Zuversicht geben, daß durch die Spende auch ihr Hilfe gebracht werde, damit sie durch Erlangung neuer Kräfte ihre schweren Pflichten für Heim und Familie wieder erfüllen könne.

H. Sch.-D.

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Unserer lieben Sektion Zürich, vor allem auch der Präsidentin, *Frau Glaettli-Graf*, und der Quästorin, *Frau Hüni-Oeschger*, danke ich nochmals herzlich im Namen des Zentralvorstandes für all ihr Mühen um die wohlgelungene Durchführung unserer diesjährigen Jahresversammlung. Den 67 Sektionen, welche sich an unserer Jahresversammlung vertreten ließen, ebenfalls herzlichen Dank. — Wegen der Papierkontingentierung mußten wir auf die Publikation der Präsenzliste verzichten.

Im Eidgenössischen KEA ist aus den Reihen des konsultativen Frauenkomitees ein *kleiner Arbeitsausschuß* gebildet worden zur Behandlung wichtiger hauswirtschaftlicher Fragen der Nachkriegszeit. Die Unterzeichnete ist auch Mitglied desselben und nimmt gerne Anregungen und Wünsche aus den Kreisen unserer Mitglieder entgegen.

Noch einmal sei die Aktion für die notleidenden Mütter, die 1.-August-Spende, allen warm empfohlen.

Das Hauswirtschaftsbuch ist an der Jahresversammlung freudlichem Interesse begegnet; wir bitten erneut darum, um des guten Endzweckes willen.

Die Zentralpräsidentin: *A. H. Mercier*.

Diplomierung treuer Angestellter pro 1945

Die *Kantonalvertreterinnen* sind gebeten, *Adreßänderungen*, die für den letztjährigen Aufruf zur Diplomierung in der Septemhernummer 1944, Seite 194, nicht angemeldet wurden, und solche, die seitdem erfolgten, der Redaktion des Zentralblattes, Bern, Dufourstraße 31, baldmöglichst mitzuteilen.

Der Aufruf zur Diplomierung wird in der Augustnummer erscheinen, da dieselbe auch die Septemhernummer umfassen muß, in Befolgung der kriegswirtschaftlichen Verordnung betreffend Papiereinsparung. *H. Sch.-D.*

Generalbericht

Im Hinblick auf den Druck des Generalberichtes geht an alle Sektionen die Bitte, Änderungen im Präsidium unverzüglich der Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, zu melden.

Die Kommissionen sind ebenfalls freundlich gebeten, Änderungen im Vorsitz oder Vorstand zur Kenntnis zu bringen. *H. Sch.-D.*

Das Bundesfeierkomitee

empfiehlt herzlichst die *Bundesfeier-Marken*, die bis zum 30. November Gültigkeit haben. Die malerischen Sujets verkörpern ein gutes Stück Heimatschutz. Die Baslerin *Faustina Iselin* führt mit ihrer « Ferme », von der mächtigen Juratanne beschützt, hoch hinauf in die Freiberge; der Berner *Hans Zaugg* in Gerzensee malte das Emmentaler Bauernhaus mit seinem prächtigen Rundbogen und mächtigen Dach. Der stattliche Riegelbau aus dem Zürcher Weinland ist von Kunstmaler *Fritz Deringer* in Uetikon, und der Zürcher Webkeller, eine Episode aus der « guten, alten Zeit », stammt vom Berner Graphiker *Hans Bösch*. Kauft Bundesfeiermarken! Sie erfreuen Auge und Herz und sind dem Wohl armer Schweizer Mütter geweiht.

57. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins am 21. Juni 1945 in Zürich

Begrüßungsansprache

gehalten durch die Zentralpräsidentin, Frau A. H. Mercier

Sehr verehrte Versammlung!

Im Namen des Zentralvorstandes unseres Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins heiÙe ich Sie alle herzlich willkommen. Ich begrüÙe den Vertreter der Stadt Zürich, *Herrn Stadtrat Landolt*, die Vertreterin des BIGA, die Delegierten von uns verwandten oder befreundeten Institutionen, die Vorstände unserer Sektionen, unsere Mitglieder und die Presse.

Unserer Sektion Zürich, ihrer Präsidentin, *Frau Glaetli*, und ihrer Quästorin, *Frau Hüni*, im besondern, danke ich für ihre liebenswürdige Bereitschaft zur vorbereitenden Organisation dieser Tagung.

Mit dem ambrosianischen Lobgesang wollten wir unserer Dankbarkeit darüber Ausdruck geben, daß endlich in Europa die Waffen ruhen. Nicht eine laute Dankbarkeit geziemt uns, sondern eine demütige. Wir danken dem Herrn über Leben und Tod für die wunderbare Bewahrung, wir danken aber auch aus tiefstem Herzen unserer obersten Landesbehörde, die in weiser Staatsführung eine sehr gefährliche Zeit überwunden hat und dem Oberbefehlshaber unserer Armee und unserer Armee, deren entschlossene Haltung und Abwehrbereitschaft uns vor äußern Angriffen geschützt hat.

Was uns erspart geblieben ist, das sagen uns die unendlichen Leiden, welche Millionen von Menschen haben erdulden müssen, die große Heerschar der Toten, die auf den Schlachtfeldern — wie viele in der Blüte ihrer Jugend — verbluteten, die nicht minder kleine derjenigen, welche unmenschliche Grausamkeit in den Tod gezwungen, die ungezählten Opfer der Luftangriffe.

Der Aktivdienst hat auch unter unsern Soldaten Opfer gefordert, und auch der Zivilbevölkerung wurden Wunden geschlagen durch die Fehlbombardierungen.

Und dennoch wissen wir nicht, was Verfolgung, Verwüstung, Hunger bedeuten. Und wenn sie zu uns kommen aus Not und Traurigkeit, an Leib und Seele krank, um unserer Bewahrung willen haben sie Anspruch auf unsere Hilfe. Die allen Glauben verloren haben an Menschlichkeit, sie sollen sie wieder erfahren dürfen bei uns.

Wohl warten unser auch wichtigste landeseigene Aufgaben: die Vorsorge für das Alter, welche durch eine Versicherung gefestigt werden muß; der Familienschutz, die Sicherung der Arbeit für alle dazu Fähigen und ebenso diejenige der ausreichenden Entlohnung für Mann und Frau, die Ertüchtigung der Jugend auf beruflichem und ebensosehr auf sittlichem Gebiet.

Es gilt, auf rechtem Weg innere Schwierigkeiten zu überwinden, dafür brauchen wir die Einigkeit aller — sie scheint uns heute bedroht, nun der Druck der äußern Gefahr gewichen ist.

Frauen, Schweizerinnen, laÙt uns jederzeit unserer Pflicht der Heimat gegenüber bewußt sein!

Begrüßungsansprache der Präsidentin der Sektion Zürich

Frau S. Glaettli-Graf zur 57. Jahresversammlung des SGF

Sehr verehrte Präsidentin, sehr geehrte Damen des Vorstandes, liebe Frauen.

Nach den ernsten und besinnlichen Worten unserer verehrten Zentralpräsidentin, *Frau Dr. Mercier*, mit denen sie, eingedenk der schwerwiegenden Zeitereignisse, die Eröffnung unserer Tagung eingeleitet hat, habe ich den Auftrag, Sie alle im Namen unserer Sektion und der zürcherischen gemeinnützigen Frauen herzlich willkommen zu heißen! Zum drittenmal innert 6 Jahren wurde mir diese Ehre zuteil, und wie verschieden waren die Umstände, unter denen ich die Aufgabe erfüllen mußte. Vom strahlend beglückenden Landi-Jahr, zu den bedrückenden Stunden von 1943 — und heute? Wir alle haben uns zwar die erste Tagung nach dem Verstummen des Kanonendonners, der Alarmsirenen bei Tag und bei Nacht, anders vorgestellt, als wie sie heute begangen wird. Es kann immer noch kein Freudenfest sein — es soll wieder eine schlichte Arbeitstagung werden, ein Danktag, eine stille Sammlung zu neuem Tun. Und dennoch ist es anders als all die Jahre — von unsern Seelen ist ein Alpdruck gewichen. Wir dürfen hoffen, daß der Waffenruhe doch in absehbarer Zeit der Friede folge, der gerechte Friede — für alle Völker! Wir spüren es: wir leben in einer großen Zeit; wir erleben die Geburtsstunden künftigen Völkerfriedens und auch diese Stunden sind gefährlich schwer und schmerzreich. Wir Frauen mußten den Krieg und all die Nöte, die in seinem Gefolge kamen, über uns ergehen lassen — wir haben geholfen, wo wir konnten, wir durften Wunden verbinden, Tränen trocknen! Aber ändern — konnten wir nichts. Aber den Frieden sollen und dürfen wir nicht so passiv erwarten und erleben — am Frieden können und sollen wir bewußt und aktiv mitschaffen. Der Friede wird nicht in einem Land, an einer Konferenz gestiftet — er wird überhaupt nie ein Zustand der Menschheit werden, wenn er nicht zuerst in uns allen zur innern und äußern Haltung geworden ist. *Um diese Haltung laßt uns ringen!* Das sei die schlichte Erkenntnis und der ernste Vorsatz nach der heutigen Tagung — damit schaffen auch wir Frauen am Frieden, und *nur* so kann Friede werden!

Verehrte Frauen! Sie kennen die Gründe, die den Zentralvorstand veranlaßten, heute wieder in Zürich zu tagen. Wir empfangen Sie nicht als fremde Gäste, sondern als alte Bekannte und Freunde an Ihnen wohlbekannten Orten. Wir machen (wie man zu sagen pflegt) gar keine Umstände! Aber — eigentlich hätten wir Sie lieber im nächsten Jahr bei uns gesehen, denn dann feiern wir das Pestalozzi-Jahr! Wir wissen es, empfinden es aber immer noch nicht tief und dankbar genug, was uns Schweizerfrauen Pestalozzi bedeutet. Wie seine Einschätzung der Frau und Mutter, der Wohnstube, der Kinderzeit von Bedeutung ist für unser Land und Volk. Ich bin sicher, auch unser Schweizer Gemeinnützige Frauenverein wird unsern Pestalozzi feiern und ehren, und das kann auch in einer andern als in seiner Geburtsstadt geschehen. Alle Sektionen mögen ihm aber auch einen Ehrentag widmen, dann wird durch die dankbare Erinnerung ein Segen ausströmen für uns selbst und unsere Werke, die wir in seinem Sinn und Geist schufen und betreuen.

Wenn unsere Gemeinnützigen in einer kleinen Stadt tagen, so fühlen die Gäste die sympathische Anteilnahme der ganzen Bevölkerung; Behörden, Vereine, die Presse — « alles » heißt Sie willkommen. In lebhafter Erinnerung ist mir

heute noch die erste eintägige Versammlung 1932 in Rapperswil; die Kirche war voll Alpenrosen, gespendet von einem oft beschenkten Bergdorf; alle Fenster, auch in der kleinsten Gasse, konnten die Rosen und Blumen kaum fassen! In der Großstadt wirft so eine Tagung keine großen Wellen — wer weiß davon? Aber wir versichern Sie, daß unsere vielen Mitglieder und Freunde seit Wochen daran dachten, sie freuen sich über den Besuch so herzlich wie am kleinen Ort! Heute haben wir Zürcherinnen aber doch etwas von allgemeinem Interesse, etwas Gfreutes zu berichten, denn heute hat der Stadtrat von Ihrem Besuche Notiz genommen. Bei einer Männergesellschaft hätte er vielleicht Ehrenwein gestiftet — unsern gemeinnützigen Frauen hat er aber in sinnvoller Weise eine andere Ehrung zugedacht — der Stadtrat von Zürich begrüßt Sie mit Blumen! All die leuchtenden Blumen in allen Räumen, wo wir heute weilen, mögen Ihnen sagen, daß auch die große Stadt ihre Frauen ehrt und daß sie ihren Gästen aus nah und fern einen freudigen Empfang bieten möchte. So hoffen wir auf eine segensreiche Tagung — ihr und unserer verehrten Zentralpräsidentin gelten all unsere guten Wünsche!

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Jahresbericht pro 1944

Das Jahr 1944 hatte uns allen nochmals zeitbedingte Mehrarbeit gebracht. Die Konferenzen, welche sich mit landeseigenen Angelegenheiten oder zukünftigen, im Zeichen der Nachkriegshilfe projektierten Fragen, befaßten, nahmen zu an Zahl, die Korrespondenzen mehrten sich fast beängstigend.

Für die Arbeit der Präsidentin bedeutet es ein negatives Moment, daß sie oft isoliert, das heißt ohne stete persönliche Fühlungnahme mit den übrigen Vorstandsmitgliedern die laufenden Geschäfte erledigen muß. Die lokalen Verhältnisse bedingen dies. Natürlich bleibt der Zirkularweg, der manchmal aber Verzögerung bedeutet und nie die mündliche Aussprache mit klärender Diskussion ersetzt. Häufigere Vorstandssitzungen als vier bis fünf im Jahr können der Reisekosten wegen nicht abgehalten werden, und telephonische Beratungen sind, wenn sie sich auf das Gebiet der Schweiz erstrecken, eine kostspielige Sache.

Aus dem Alltag des abgelaufenen Berichtsjahres leuchtet hell *unsere Luzerner Tagung*, welche mit so sichtbarer Freude von *unserer Sektion Luzern* vorbereitet worden war. Wenn sie durch ihre reichbefrachtete Traktandenliste etwas anstrengend war, bot sie doch sehr viel Anregendes und Aufschlußgebendes, Wegweisendes, das für uns alle wertvoll war. Ich erinnere an das gediegene Referat der Präsidentin des Verbandes für Frauenstimmrecht, *Frau Vischer-Alioth*, über das Frauenstimmrecht; an das von großem Verständnis für die Arbeit der Frau in der Wirtschaft zeugende des Rektors der Töchterhandelschule Luzern, *Herrn Dr. Schütz*; an den eindrucksvollen Aufruf von *Herrn Hauptmann Wartenweiler* über die Aufgaben der Nachkriegszeit und Hilfe, und den großangelegten Vortrag von *Herrn Seminardirektor Schohaus* über Erziehung zur Ehrfurcht. Einen Appell, dessen Eindringlichkeit hoffentlich die Wirkung nicht versagt blieb, richtete *Frau Oberin Dr. Leemann* an Mütter und Töchter zugunsten eines vermehrten Nachwuchses im Schwesternberuf.

Eine schmerzliche Note brachte der Rücktritt unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes *Fräulein Marie Kistler*. Er bedeutete und bedeutet heute noch einen Verlust um ihrer reichen Erfahrung und ihres sichern Urteiles willen.

Madame Jeanneret aus Neuenburg, welche an Stelle von *Fräulein Kistler* trat, bringt uns den lange vermißten Kontakt mit der Westschweiz.

Für die Präsidentin und den Vorstand bedeutet es jeweils etwas Beglückendes und Aufmunterndes, sich einmal im Jahr vereinigen zu können mit einer so großen Zahl von Mitarbeiterinnen und zu spüren, daß die in gemeinsamer Verantwortung getane Arbeit ein Band ist, das alle verbindet.

Die Sitzungen des Zentralvorstandes waren auch im Berichtsjahr mit großen Traktandenlisten beladen. Es galt u. a. Stellung zu beziehen zu Fragen schweizerischer Natur und zu solchen der Nachkriegshilfe, die Angelegenheiten unserer Schulen zu regeln, unsere andern Werke in ihren Auswirkungen zu beobachten, Delegationen zu bestimmen an Tagungen anderer Verbände.

Unsere ständigen Vertretungen zur Mitarbeit im konsultativen Frauenkomitee des EKEA, in der Krankenpflegekommission der Pflegerinnenschule, in der Zentralkommission der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft, in der Landeskongress für soziale Arbeiten, in der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, in der Kommission der Schweiz. Winterhilfe, im Zentralkomitee des Schweiz. Zivilen Frauenhilfsdienstes, bei der Bäuerinnenschule Uttewil, in der Erziehungsanstalt Pestalozzi Neuhof, bei der Aussteuerbeihilfe für landwirtschaftliche Dienstboten, im großen Vorstand des Bundesfeierkomitees, im Vorstand des Verbandes Schweizerwoche, in der Familienschutzkommission und bei der Berghilfe (bei ihrer Gründung Kosab genannt), in der Kommission der Schweizerischen Volksbibliothek, wurden wieder besorgt durch einzelne Vorstandsmitglieder und durch die Präsidentin.

Am Ende des Berichtsjahres wurde die Sprechende als Vertreterin der Frauenorganisation zusammen mit *Frau Dr. h. c. Züblin* in den Arbeitsausschuß der Schweizer Spende gewählt.

Beim *Schweiz. Frauensekretariat* vertritt uns in der Abteilung für soziale und hauswirtschaftliche Fragen die Vizepräsidentin der Sektion Zürich, *Frau Prof. Hunziker*.

Was *unsere Zentralquästorin, Frau Dr. Handschin*, an großer Mühe und sorgfältigster Arbeit leistet, kommt in der kurzgefaßten Rechnungsablage zu wenig sichtbar zum Ausdruck. Wir müssen unserer ausgezeichneten Quästorin von Herzen Dank und Anerkennung zollen für ihre Leistungen.

Alle Mitglieder werden mir beistimmen, wenn ich auch der *Redaktorin unseres « Zentralblattes »*, *Frau Scheurer-Demmler*, allerherzlichsten Dank ausspreche für die sorgfältige Redigierung unseres Vereinsorgans. Auch ihre Arbeit setzt sich zusammen aus vielseitigem Bemühen. Mit ihrem Feingefühl und ihrer Kultur meistert *Frau Scheurer* ihre nicht leichte Aufgabe.

Bei unsern Sektionen sind Eintritte, aber leider auch Austritte zu verzeichnen. Neu hinzugekommen sind: Küblis (Graubünden), Präsidentin *Frau Dr. Schnyder*; Dießenhofen, Präsidentin *Frau Hürlimann*; Zillis-Reischen, Präsidentin *Fräulein Zingg*.

Leider hat sich *unsere Sektion Lausanne* nach dem Verkauf der von ihr gegründeten Haushaltungsschule Chailly aufgelöst, und *die Sektion Agra im Tessin*, für welche es nicht leicht war, den Kontakt über den Gotthard als einzige in ihrem Kanton mit uns Anderssprachigen aufrecht zu erhalten, hat uns wieder verlassen. Wieder konnte die Präsidentin Einladungen zu Jahresversammlungen der Sektionen Folge leisten, was immer einen Gewinn für die Sprechende bedeutet. Es pulsiert ein tätiges und verantwortungsbewußtes Leben in der Arbeit der Sektionen.

Das uns seinerzeit von der eidg. Polizeiabteilung übertragene *Patronat über den Einzelarbeitseinsatz weiblicher Flüchtlinge* ist auch im Berichtsjahr weitergeführt worden. Bei der Zentralpräsidentin gingen jeweils die Meldungen über Dienstantritte, denen oft nur zu bald solche über Dienstaustritte folgten, über Arbeitsplatzveränderungen ein, welche sie an Patroninnen nach den verschiedenen, über die ganze Schweiz verstreuten Dienstorte weiterzugeben hatte. In sehr verdankenswerter Weise stellen sich da, wo wir keine eigenen Sektionen haben, Mitglieder der Frauenhilfe, des Zivilen Frauenhilfsdienstes, der Union chrétienne, der Freundinnen junger Mädchen, Pfarrfrauen oder Gemeindefrauen, Fürsorgerinnen zur Verfügung. Ihnen und allen unsern Mitgliedern, welche für diese nicht leichte und oft undankbare Aufgabe immer bereit waren, gebührt unser herzlicher Dank. Gegen Ende des Jahres 1944 konnten verschiedene der weiblichen Flüchtlinge in ihre französische Heimat zurückkehren, dafür mehrte sich die Zahl der deutschen, jugoslawischen und italienischen Frauen im Einzelarbeitseinsatz. Daß nicht alle Dienstverhältnisse befriedigen können, ist begreiflich, handelt es sich doch bei den Arbeitnehmerinnen fast durchwegs um Menschen, die schon seit längerer Zeit entwurzelt und eines normalen Lebens ungewohnt sind. Es scheint mir, daß man von einem Verhältnis von 50 zu 50 sprechen kann, wenn man die gut und schlecht funktionierenden Arbeitsverhältnisse abwägt. Mit einer kleinen Zahl dieser weiblichen Flüchtlinge ist der Versuch unternommen worden, sie in Haushaltungsschulen auf ihren Stellenantritt vorzubereiten, auch hier zum Teil mit positivem, zum andern mit negativem Erfolg. Für uns Schweizer Hausfrauen kann es nicht leicht sein, die uns oft fremden Gewohnheiten dieser Flüchtlingsfrauen einfach zu akzeptieren, und dasselbe gilt für sie in bezug auf die Anpassung an unsere Verhältnisse.

Wie alle Jahre vorher gingen vor Weihnachten bei der Präsidentin wieder Kleider- und Wäschependen ein, für die *Bergbevölkerung* bestimmt, von Privaten und den getreuen jährlichen Spendesektionen *Menziken, Ottenbach, Männedorf, Uetikon a. See*.

Unsere « *Aktion Bergbevölkerung* » erhielt im Berichtsjahr zwei namhafte Zuwendungen :

1. Aus dem Selbsthilfefonds der Schweiz. Winterhilfe Fr. 5000, welche dazu dienen sollen, in Berggemeinden, wo lokale Gegebenheiten BIGA-Kurse nicht ermöglichen, hauswirtschaftliche Instruktionen doch durchzuführen. Die Beiträge dürfen aber nur in solchen Fällen gegeben werden.

2. Aus der Sammlung der Berghilfe wurden Fr. 1000 zugewiesen zur Anschaffung von Säuglingskörben, welche auch wieder nur in Berggemeinden den Hebammen, der Gemeindeschwester oder direkt in Familien gegeben werden. Diese Körbe (eine Zaine als Bettchen für das Kind) enthalten die nötige Säuglingswäsche bis zu einem Jahr. Sie sollen nach dieser Zeit der Stelle zu weiterer Verwendung in sauberem Zustand zurückgegeben werden, welche als Ausgabestelle funktionierte.

In diesem Zusammenhang ist noch zu sagen, daß *die Berghilfe* den Namen Kosab (Koordination der sozialen Hilfe für Berggemeinden) als einen zu wenig ausdrückenden Namen in seiner Abkürzung abgelegt hat. Die Berghilfe wird jedes Jahr eine Sammlung durchführen dürfen und ist in keinem Falle zu verwechseln mit der wenig rühmlich bekannten « Gebirgshilfe Luzern ». Die Berghilfe, bei welcher die Präsidentin im Arbeitsausschuß mitarbeitet, hat einen namhaften Beitrag gegeben zum Ausbau des Heimpflegewesens in den Bündner Bergen, wo für kürzere oder längere Zeit Fürsorgerinnen überlasteten oder des

Haushaltens unfähigen Frauen Hilfe und Anweisung geben. Sie subventioniert auch Kindergärten, bauliche Verbesserungen in landwirtschaftlichen Bergbetrieben, ermöglicht Kurse zur Selbsthilfe, alles nach reiflicher Prüfung der einzelnen Fälle. Sie kann bei richtiger finanzieller Unterstützung ihrer Sammlungen eines der Mittel sein, um in unsern Bergen der Verarmung zu wehren oder noch besser, ihr vorzubeugen. Es bedeutet die einzig richtige Hilfe für unsere Bergbevölkerung, wenn wir ihr die Wege zur Selbsthilfe ebnen.

Von unserer *Gartenbauschule in Niederlenz* ist zu sagen, daß sie auch im Berichtsjahr voll besetzt war. Zwölf Schülerinnen erhielten den eidgenössischen Lehrbrief, der eine dreijährige Ausbildung voraussetzt, zwei Jahre theoretischer und praktischer Unterricht in der Schule und ein Jahr Praktikum in einer Gärtnerei. Wir freuen uns stets, daß es unserer Schule vergönnt blieb, eine von Fachleuten sehr anerkannte Berufsschule zu sein. Daß *Frl. Dr. Esther Odermatt* bereit gewesen war, monatlich einmal zu den jungen Gärtnerinnen zu gehen, um ihnen Lebenskunde zu vermitteln, war für dieselben Freude und Gewinn, und wir sind der verehrten Schriftstellerin herzlich dankbar, daß sie von ihrem innern Reichtum unsern Schülerinnen soviel Wertvolles schenkte und ihnen an Lebensbildern bedeutender Menschen Wege zu innerer Haltung wies.

Leider bringen im Laufe der Jahre notwendig gewordene Reparaturen der Schule hohe Kosten, die uns Sorgen bereiten. Wir hatten gehofft, einen kleinen Beitrag an dieselben zu bekommen durch den Vertrieb des Hauswirtschaftsbuches, welches wir im Dezember allen Sektionen mit der Bitte um Bestellung zugestellt haben. Wir danken allen herzlich, die unsere Bitte verstanden und Bücher bestellt haben. Alle übrigen aber möchten wir noch einmal bitten, das kleine Opfer von Fr. 1.50 pro Stück zu bringen, um eines wirklich guten Endzweckes willen. (Am Eingang des Saales liegen solche Bücher zum Verkauf oder Bestellung auf.) Über unser Sorgenkind, *die Haushaltungsschule Lenzburg*, wird *Frau Rohr* Sie am Nachmittag orientieren. Die *unentgeltliche Kinderversorgung* und das *Ferienheim für Mutter und Kind* werden ihre Würdigung erfahren durch *Frau Dr. Labhardt* und *Frau Blattner-Amrein*. *Frau Egger*, die umsichtige Betreuerin der Sache der *Diplomierung treuer Hausangestellter* konnte wegen Erkrankung Rechnungsablage und Jahresbericht nicht abgeben.

Die Brautstiftung, welche ich auch wieder Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen möchte, hat im Berichtsjahr 16 Bräuten Zuweisungen machen können. Wolldecken waren der begehrteste Artikel, auch Leintücher oder Küchentücher wurden gewünscht. Bei den steigenden Preisen mußte eine Reduktion dem finanziellen Wert nach eintreten bei den Aussteuergaben. Leider fließen die Spenden spärlich, und die Quästorin der Stiftung mußte konstatieren, daß es immer dieselben Gönner der Brautstiftung sind, welche anstatt Blumen einer Braut zu schenken, der Brautstiftung einen Betrag einzahlen. An Stelle des heute überlebten Gedichtbüchleins wird von der Stiftung eine geschmackvolle Dankeskarte abgegeben. Es kann einer Braut, welche ohnehin viel Blumen zu ihrer Verlobung erhält, doch auch Freude bedeuten, daß durch den Verzicht auf Blumen einer wenig begüterten Braut in ihre bescheidene Aussteuer etwas gespendet werden kann.

Wir möchten die Institution der Brautstiftung dem Wohlwollen unserer Mitglieder sehr warm empfehlen.

Dem Jahresbericht der *Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich* entnehmen wir, daß 73 Schwestern am 12. November 1944 diplomiert worden sind, womit die Zahl der seit der Gründung der Anstalt Diplo-

mierten auf 1539 angestiegen ist. 171 Schwestern arbeiteten in der Schule und 247 auf 21 Außenstationen. Schule und Krankenhaus waren das ganze Jahr hindurch voll besetzt. Der Bericht verzeichnet 82 470 Patienten-Verpflegungstage. Von Pflegerinnenschul-Schwestern wurden im Berichtsjahr 8509 Militärdiensttage geleistet. 87 Schülerinnen begannen 1944 ihre Lehrzeit, wovon 44 für Krankenpflege, 35 für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege, neben 5 Kurschülerinnen für den halbjährlichen Kurs, 14 Schülerinnen sind vor Beendigung der Lehrzeit ausgetreten. Eines der dringendsten Anliegen, welches die Kommission und die Schulleitung seit Jahren beschäftigt, ist das Problem der Besserung der Arbeitsbedingungen der Schwestern, vor allem durch Befürwortung einer Arbeitszeitverkürzung auf 60—66 Wochenstunden. Es ist unbedingt nötig, daß sowohl die körperliche wie die seelische Belastung der Krankenschwestern auf das Tragbare reduziert werden, dann erst kann der so notwendige Nachwuchs im Pflegeberuf erwartet werden. Daß bei der heutigen Verteuerung von Lebensmitteln und Brennmaterialien, bei den dadurch notwendig gewordenen Lohnerhöhungen, die Ausgaben eines Institutes von der Größe der Pflegerinnenschule unheimlich ansteigen mußten, ist zeitbedingt, und wenn auch das Defizit für 1944 etwas kleiner ist als das vorjährige, bedeutet es für die verantwortliche Leitung doch eine große Sorge. Wohl übernimmt die öffentliche Hand einen Teil desselben, aber mit der Bedingung, daß die Pflegerinnenschule sich selbst um die Tilgung des andern Teiles mühe. Daraus ersehen Sie, daß wir alle mit unsern Beiträgen für die Pflegerinnenschule nicht zurückhalten sollen. Das bedeutende Werk ist seinerzeit aus dem *Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein* hervorgegangen, und wenn es auch heute zur selbständigen Stiftung geworden ist, sollte es immerhin auf die möglichst große Unterstützung durch Sektionen und Mitglieder unseres Vereins zählen können.

Im September 1944 ist durch das Schweizerische Rote Kreuz ein zentrales Schwesternsekretariat gegründet worden, das sich mit allen Fragen des Pflegeberufes befaßt. Als Sekretärin dieser neugeschaffenen Stelle wurde eine *Pflegerinnenschul-Schwester, Madeleine Comtesse*, die sich in das weitschichtige Gebiet unter *Frau Oberin Dr. Leemanns* bewährter Anleitung in der « Beratungsstelle für Schwestern der Schweiz. Pflegerinnenschule » vorbereitet hat, für die neue Aufgabe gewählt.

Die im Oktober letzten Jahres begonnene *Sammlung von Säuglingswäsche und Verbandzeug*, bestimmt für das kriegsgeschädigte Ausland, brachte eine Menge Sammelgut aus verschiedenen Sektionen zusammen. Durch die Commission mixte des Internationalen Roten Kreuzes konnten 1500 kg nach dem Département Haute-Saône gesandt werden, welche in Krankenhäusern und Familien Verwendung fanden. Wenn die sorgfältig verpackten Colis etwas lang auf Abtransport warten mußten und die Sammlerinnen bedauerten, daß die Sachen nicht sofortige Verwendung finden können, muß man eben bedenken, daß der Bestimmungsort im kriegsdurchzogenen Lande lag und erst die Wiederherstellung einer gewissen Ordnung abzuwarten war, bevor das Sammelgut die Grenze passieren konnte. Sicher haben viele Mütter dankbar ihre Kleinen in die zum Teil neuen, zum Teil sehr gut erhaltenen Sachen eingekleidet. Die zweite größere Sendung hat anfangs Woche auch endlich ihren Abtransport erlebt.

Allen, die sich mühten um diese Sammlung, in den Städten, auf dem Lande, bis hinauf in Bündner Bergdörfer, wo handgewobenes, altes Leinen freigebig gespendet worden war, sei herzlich gedankt. Wir wissen, daß in unsern Sektionen, besonders auf dem Land und in den Bergen, viel Kleinarbeit im stillen

geleistet wird. Mütterhilfe, Kinderhilfe, Familienbetreuung, Unterweisung in Selbsthilfe, Mithilfe bei den Sammlungen des Roten Kreuzes, bei der Aktion Kinderhilfe, aufbauende Arbeit im Landesinteresse, oft in Verbindung mit andern Frauenorganisationen, sind wohl allen gemeinsame Arbeit.

Für *Flüchtlings- und Interniertenlager* wurde von ihren benachbarten Sektionen mannigfache Hilfe geleistet.

Wir schlossen unsern letztjährigen Jahresbericht mit der Zuversicht, daß wir alle zusammenhalten würden, wenn die schwerste Bewährung für unser Land kommen sollte. Sie ist uns erspart geblieben; aber wir dürfen dennoch nicht erlahmen in der Bereitschaft, der Heimat das zu geben, was sie von uns fordern darf: Pflichtbewußtsein jeden Tag aufs neue und nicht Unmögliches fordern von unsern Behörden und vom Weltgeschehen.

Die Armee hat ihre Probe bestanden, auch im abgelaufenen Jahr, folgen wir ihrem Beispiel in unserer Haltung im Zivilleben!

Die Zentralpräsidentin: *A. H. Mercier.*

Die 57. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Donnerstag, 21. Juni 1945, im Kongreßhaus, Zürich

Es ist dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein schon fast zur lieben Gewohnheit geworden, sich an einem sehr schönen und sehr heißen Sommertag in Zürich zu versammeln zur wohlausgefüllten, wohlausgewogenen Tagung. Wenn die Sonne schon ein ganzes Stück am Himmel emporgestiegen ist und der See silberblau flimmert, dann nähern sich von allen Straßen her, aus dem Stadtzentrum, vom rechten See-Ufer her, vom linken, Frauen in Gruppen und Reihen dem Kongreßhaus. Die meisten zögern noch einen Augenblick, ehe sie durch die Türe treten, um noch einen Blick zu werfen auf die blühenden Gärten, die einladenden Baumalleen längs dem See, auf die frohen Segel und die Berge und die Wolken. Aber pünktlich zur festgesetzten Stunde versammeln sie sich im großen Saal, denn pünktlich, mit dem Glockenschlag, eröffnet die Zentralpräsidentin, *Frau Dr. Mercier*, die Tagung. Ein lichtiges karmoisinrotes Band von Geranien zieht sich längs dem Podium, und stark und freudig leuchtet das Rot unserer Landesfahne im Hintergrund. Das Besondere an dieser Jahresversammlung, der ersten nach dem Tag der Waffenruhe, findet seinen Ausdruck im andächtigen Gemeindegesang « Großer Gott, wir loben dich ». Und das große Besondere betont *Frau Mercier* in ihrer Eröffnungsrede. Sie spricht unsere unsägliche Dankbarkeit aus für die gnädige Bewahrung unseres Landes während sechs langer gefahrvoller Jahre; den Dank an Gott vor allem, aber auch den Dank an Bundesrat, General und Armee für ihre treue vorsorgende Arbeit. Herzliche Worte des Dankes richtet sie auch an *Frau Glaettli-Graf*, die Präsidentin der Sektion Zürich, und an *Frau Hüni*, ihre treue Mitarbeiterin, für die dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein aufs neue erwiesene Gastfreundschaft.

Frau Glaettli entbietet den Gästen einen warmen Willkommgruß. Zum drittenmal innert sechs Jahren versammelt sich der SGFV in Zürich. 1939, im unvergeßlichen Landi-Jahr, dann 1943 und heute, 1945. Eine schlichte, nach innen gewandte Feier soll es heute sein. Wir sind uns bewußt, daß aus dem Waffenstillstand erst der Friede herauswachsen muß. Helfen — wenn wir auch wenig ändern können — Trägerinnen des Friedens sein, das sei unsere Haltung heute.

Im schöngeformten und schöngegliederten Jahresbericht unserer Zentralpräsidentin zog noch einmal die Arbeit eines reichen Jahres an uns vorüber. Durch diese Arbeit, zeitbedingt vergrößert und erschwert, fühlen wir uns verbunden. Kurz, aber klar orientierend werden alle Gebiete gestreift, über welche der Gemeinnützige Frauenverein seine Hand hält. Ein aufrüttelnder Appell bildet den Schluß: der Ruf nach Zusammenstehen und Pflichtbewußtsein. Der Jahresbericht wurde einstimmig gutgeheißen. Nachdem noch das Protokoll der letztjährigen Jahresversammlung stillschweigend genehmigt worden war, erfolgte der Bericht der Quästorin, *Frau Handschin*. Schwer ist es, diese Flut von Zahlen zu einem konkreten Bild zu kristallisieren, aber wie jedes Jahr sind wir beeindruckt von den Summen, die da durch Frauenhände gehen und von ihnen den gemeinnützigen Werken zugeleitet werden. Die Jahresrechnung und der Bericht der Revisoren wird einstimmig angenommen und die große, verantwortungsvolle Arbeit der Quästorin herzlich verdankt. Es werden noch die Beiträge der Zentralkasse an die verschiedenen Werke gutgeheißen. Nun unterbreitet die Präsidentin der Versammlung den Vorschlag, *Fräulein Marie Kistler* zum Ehrenmitglied zu ernennen und damit einen kleinen Teil unserer Dankesschuld abzutragen. Mit spontaner Freudigkeit wird der Vorschlag angenommen. Zwei Einladungen für die Jahresversammlung 1946 sind beim Vorstand eingegangen: *Wengen* möchte Gastgeberin sein und *Thalwil*. Letzteres freut sich, seine neuaufgebaute Kirche als schöne Versammlungsstätte bereit zu halten. Da wir uns von der allgemeinen Lage nächstes Jahr heute noch kein Bild machen können, wird dem Zentralvorstand die endgültige Entscheidung überlassen.

Nun folgt das Referat *Frau Dr. Labharts* « Orientierung über die Unentgeltliche Kinderversorgung ». Aus ihren Worten spricht die Juristin, die kluge Frau und warmherzige Mutter, die für das eltern- oder heimatlose Kind den rechtlichen und menschlichen Beistand verlangt. Noch lange nicht überall ist das Pflegekinderwesen befriedigend gelöst. Die UKV vollbringt hier in aller Stille ein großes Werk, dem, wie kaum einem andern, Anteilnahme und Mitarbeit weiterer Frauenkreise zu wünschen ist. *Frau Blattner-Amrein* orientiert über das « Ferienheim Mutter und Kind, Waldstatt ». Im Gegensatz oder in Ergänzung zu andern Ferienheimen gibt Waldstatt den Frauen die Möglichkeit, ihre Kinder mitzubringen. Die Leitung des Heimes wird dadurch nicht wenig kompliziert, doch entspricht diese Verbindung « Mutter und Kind » einem weiten Bedürfnis, und es läßt sich keine bessere Lösung des Problems Ferien für Mütter mit Kindern denken als das Ferienheim « Mutter und Kind in Waldstatt ».

Im Gegensatz zu allem Positiven, Aufbauenden, das aus den vorangehenden Referaten spricht, liegt über dem Vortrag von *Frau Dr. Loosli-Usteri*, Genf, « Bedrohung der europäischen Jugend » tiefer Schatten. Was an den Kindern und Jugendlichen aller Länder durch diesen, 6 Jahre dauernden Krieg gesündigt worden ist, faßt sich in keine Worte. Vom Schlimmsten ist der Zerfall der Familie, des Heimes. Wie diese Kriegsjugend aus ihrer Verrohung, Überreiztheit, Verwahrlosung heraus und auf normale, gesunde Wege geleitet werden kann, ist eine der brennendsten Fragen der Gegenwart. Trotz verzweifelter Lage glaubt *Frau Dr. Loosli* auf einige Lichtblicke hinweisen zu dürfen — vorausgesetzt, daß die heutige Erziehergeneration (es kann sich ausschließlich um jüngere Menschen handeln, da die alte Generation sowieso abgelehnt wird) ihrer Aufgabe gewachsen ist.

Noch tief unter dem Eindruck dieses von großer Sachkenntnis getragenen Referates stehend, begibt sich die Versammlung zum Mittagessen in den festlich

und schön geschmückten Kongreßsaal. Es leuchten alle Kantonsfahnen von der Wand, es leuchten auf allen Tischen die herrlichsten Sommerblumen. Dieser beglückende, überreiche Blumenschmuck ist der Willkommgruß der Stadt Zürich. *Herr Stadtrat Landolt* gibt dem Willkommgruß mündlich Ausdruck durch eine Ansprache, in der er die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Stadt Zürich und Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein hervorhebt. Die Grüße des Bundes Schweiz. Frauenvereine bringt dessen Präsidentin, *Frau Jeannet-Nicolet*, in Worten, deren französischer Charme dem Herzen und den Ohren wohl tut.

Beim Beginn der Nachmittagssitzung unterbreitet die Zentralpräsidentin, *Frau Mercier*, der Versammlung den Vorschlag der Sektion Bern, dem Bundesrat ein Dankestelegramm zu adressieren. Dem Vorschlag wird freudig zugestimmt und der kurz darauf vorgelesene Text genehmigt. *Frau Mercier* übergibt nun das Wort der nächsten Referentin, *Frau Rohr*, Aarau. Diese, Mitglied der Schulkommission Lenzburg, umschreibt in klaren Worten die Lage der Haushaltungsschule Lenzburg. Sie ist heute so, daß ein Verkauf der Liegenschaft in Frage kommt. Wie sehr diese bloße Möglichkeit die Referentin, die der Schule warm verbunden ist, schmerzt, geht aus ihrem Vortrag hervor, der in einen eindringlichen Appell ausmündet. Nicht nur sie, sondern der ganze Zentralvorstand steht dieser Art Lösung des Problems zögernd und ablehnend gegenüber. Da wir vorläufig keine andere Lösung finden, stellt *Frau Mercier* die Frage zur Diskussion, ersucht aber vorher die Versammlung um Vollmacht, im gegebenen Falle so handeln zu dürfen, wie es dem Zentralvorstand gut scheint. Die Vollmacht wird durch Abstimmung erteilt. Erfreulicherweise melden sich verschiedene Stimmen zum Wort. Aus den mit Beifall aufgenommenen Vorschlägen geht hervor, daß die Versammlung den Verkauf ablehnt und die Schule neuen Zwecken zuführen möchte. 1. Vorschlag: ein Seminar für Heimpflegerinnen nach schon bestehendem katholischem Muster. 2. Vorschlag: jede Sektion des SGFV soll es sich angelegen sein lassen, der Schule die 20 Schülerinnen zuzuführen. Vermehrte Propaganda bei Pro Juventute, Pfarrämtern, Frauenzentralen. 3. Vorschlag: Fachschule für Tageshilfen, Hausangestellte, Anstalts- und Privatköchinnen. 4. Vorschlag: Ausbildungsstätte für Nachkriegshilfe. — *Frau Mercier*, alle Vorschläge verdankend, teilt die Anregung des BIGA mit, eine Mütterschule in Lenzburg unterzubringen, deren Besuch als Obligatorium erklärt würde für Schülerinnen der Soz. Frauen- oder der Pflegerinnenschule. Sie bezweifelt, daß diese Verlängerung und Verteuerung der Lehrzeit angebracht sei.

Ein anderer Vorschlag geht dahin, die Schule auf ausgesprochen christlichen Boden zu stellen, ein weiterer, Vorbereitungsheime für den Hausdienst unterzubringen. Eine Stimme beantragt Reduktion des Schulgeldes, was nur durch Subventionen ermöglicht würde. *Frau Dr. Züblin* stellt den Antrag, den Wirteverein zu begrüßen für dreimonatige Kurse für Angestellte, so wie der Volksdienst Kurse für Angestellte durchführt. Sie regt an, die Prüfung der Frage einer Kommission zu übergeben. *Frau Mercier*, sehr erfreut über das Echo, das diese wichtige Frage in der Versammlung findet, dankt für alle Anregungen und verspricht eingehende und gewissenhafte Prüfung.

Ihren Höhepunkt findet die Tagung im Hauptreferat « Im Geisteskampf von morgen », gehalten von *Herrn Dr. Zbinden*, Bern. Mit den ersten Worten schon packt der Referent die Zuhörerinnen, gebannt und erschüttert folgen sie ihm bis zum eindringlich verpflichtenden Schluß. Durch alle Tiefen nicht nur der vergangenen sechs Kriegs-, sondern auch der vorbereitenden Jahre führt der Vortragende seine Zuhörerinnen, um ihnen endlich die drei Kostbarkeiten, mit denen

sie den Aufbau der verschütteten Welt wagen können, in die Hand zu legen: Tapferkeit des Herzens, Weisheit, Gewissen. Die Kraft persönlicher Verantwortung soll sich dem wachsenden Kollektiv entgegen stellen. Dem « Aufstieg der Massen » stellt er den Aufstieg des Geistes entgegen und eine neue Front alter guter Kräfte.

Ergriffen von diesem letzten Aufruf, gehoben vom Geist dieser Tagung, singt die Versammlung nach einem kurzen zusammenfassenden Wort der Zentralpräsidentin den üblichen Schlußgesang « Oh mein Heimatland ».

Der noch immer fahnen- und blumengeschmückte Festsaal nimmt die vom Hören und Erleben fast Ermatteten auf zum ausklingenden Tee. M. P.-U.

Orientierung über die Haushaltungsschule Lenzburg

durch *Frau Rohr-Rothpletz*, Mitglied des Zentralvorstandes, an der Jahresversammlung vom 21. Juni 1945 in Zürich.

Liebe Frauen!

Als Delegierte des Zentralvorstandes in den Aufsichtskommissionen der *Haushaltungsschule Lenzburg* und der *Schweizerischen Gartenbauschule Niederlenz* ist mir der Auftrag erteilt worden, Sie über Fragen, die für beide Schulen lebenswichtig sind, zu orientieren. Über die Haushaltungsschule zu Ihnen zu sprechen, fällt mir heute schwer, nicht nur weil ich als Lenzburger Bürgerin ihr nahe stehe, sondern weil sie das Sorgenkind unseres Vereins ist und seit Jahren mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, Schwierigkeiten, die den *Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein* vor die Frage stellen, ob er die Schule verkaufen oder sie einem andern Zwecke dienstbar machen soll. Der Zentralvorstand ist Ihnen dankbar, wenn Sie die an mein Referat anschließende Aussprache ausgiebig benützen. Wir begrüßen es, wenn Sie uns Anregungen geben, wenn irgendeine unserer Sektionen uns einen Weg praktischer Hilfe zeigt, in welcher Weise die Schule erhalten werden oder anderweitig Verwendung finden kann. Andernfalls sieht der Zentralvorstand sich vor die Tatsache gestellt, von Ihnen Vollmacht zu erbitten, die Liegenschaft zu veräußern, sofern sich ein geeigneter Interessent findet.

Schon sehr früh hat der *Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein* die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Ausbildung für das Wohl der Familie und damit auch das Wohl des ganzen Volkes erkannt. Zahlreiche hauswirtschaftliche Anstalten verdanken ihre Gründung dem Gesamtverein und seinen Sektionen. Die Haushaltungsschule Lenzburg und die *Gartenbauschule Niederlenz* sind bis heute die Werke des gesamten *Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins* geblieben, während andere von ihm gegründete Bildungsstätten an einzelne Sektionen übergangen oder sich loslösten und selbständig wurden. *Unsere Haushaltungsschule Lenzburg* schaut auf eine lange Vergangenheit zurück; sie wurde seiner Zeit noch unter dem Präsidium von Frau Gertrud Villiger-Keller gegründet, als eigentliche Dienstbotenschule, in der Mädchen meist aus einfachen, bäuerlichen Kreisen in fünfmonatigen Kursen auf ihren Beruf vorbereitet wurden. Die Schule war stets gut besetzt; da sie aber im Laufe der Jahre in räumlicher und hygienischer Beziehung nicht mehr genügte und eine eigentliche Haushaltungsschule den Bedürfnissen der Zeit entsprach, wurde ein Neubau beschlossen. Schon im Frühjahr 1921 konnte die neue Schule bezogen werden,

und das alte Haus wurde als Wohnhaus vermietet. So liegt auch heute noch das ganze Gelände freundlich und schmuck da und wäre wohl geeignet als ideale Wohn- und Bildungsstätte für unsere weibliche Jugend.

Die Gründe, die zum Rückgang der Frequenz der Haushaltungsschule geführt haben, sind kurz folgende:

Die Schule wurde von ihren Gründerinnen ins Leben gerufen, um heranwachsenden Töchtern in mehrmonatigen Kursen eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung zu vermitteln. Diese sollte im allgemeinen im Anschluß an die Schule erfolgen. Die Voraussetzungen, unter denen die Gründerinnen seiner Zeit das gutgemeinte und damals sicherlich zeitgemäße Projekt verwirklicht haben, sind nun aber andere geworden:

a) Hindernd im Wege steht der Fortentwicklung der Schule in erster Linie, daß sie — im Gegensatz zu den Haushaltungsschulen Bern, Zürich und St. Gallen, um einige zu nennen — keine Berufsschule mit Haushaltungsseminar und Hausbeamtinnenausbildung ist. Dadurch fehlt ihr auch die Möglichkeit, auf dieser festen Grundlage und mit geringern Kosten, als sie unserer Schule zur Zeit erwachsen, Halbjahreskurse durchzuführen. Die Haushaltungsschule Lenzburg, die nur Halbjahreskurse veranstaltet, vermag die Konkurrenz der besser ausgebauten Schulen nicht mehr zu ertragen, trotzdem der Unterricht absolut hochwertig und der neuen Zeit angepaßt ist. Daß in unserer Schule Vorsteherin und Lehrerinnen stets ihr Bestes gaben, beweist zur Genüge, daß die Anmeldungen der Schülerinnen ausschließlich durch Empfehlung früherer Kursteilnehmerinnen erfolgten und selten durch Inserate und Propaganda.

b) Dazu kommt, daß der Welschlandaufenthalt unserer Töchter mehr und mehr mit Haushaltungsschulunterricht verbunden wird. Es ist wohl in der heutigen Zeit der Kriegsteuerung verständlich, daß unsere Töchter diesem Ausbildungsweg den Vorzug geben, der sich zeitlich mit der sprachlichen Fortbildung koordinieren läßt, obwohl er nicht immer eine in ihrem Erfolg vollbefriedigende Lösung darstellt.

c) Im weitern fällt in Betracht, daß die Kleinstadt Lenzburg kein kultureller Anziehungspunkt für unsere jungen Töchter darstellt, wie dies bei einer größeren Stadt der Fall ist. Obwohl Lenzburg manche verborgene Schönheit seinen Besuchern erschließt und sich einer gesunden Lage erfreut, so fehlt doch eine kräftige Höhenluft, es fehlen die Erholungsmöglichkeiten, wie sie die Lage an einem See bietet. Es fehlt trotz der geistigen Regsamkeit, die Lenzburg inneohnt, ein kulturelles Zentrum, wie es eine größere Stadt verheißt, die der jungen Generation Kunst, Literatur, Theater, Musik, Wissenschaft und Zerstreuung in einem Maße schenkt, das man in der Kleinstadt missen muß.

d) Sicher schadet dem Schulbesuch auch die Einführung des obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterrichtes, der seit kurzem im Aargau und auch in andern Kantonen Tatsache geworden ist. Die durch ihn vermittelte Ausbildung läßt vielfach die Meinung aufkommen, daß unsere Halbjahreskurse, die wiederum von den Anfangskenntnissen ausgehen, unnötig seien.

Alle diese Ursachen haben in den letzten Jahren zu einem ständigen Rückgang der Schülerinnenzahl geführt, so daß heute die finanzielle Grundlage der Schule gefährdet erscheint. Eine geringere Schülerinnenzahl ermöglicht es leider vielfach nicht, wesentliche Ausgaben zu senken: die Verzinsung der Liegenschaft, die fast unerschwinglichen Heizungsauslagen, die Steuern, die Versicherungen usw. bleiben sich gleich, ob der einzelne Halbjahreskurs 10 oder 20 Teilnehmerinnen umfaßt. Trotz rationellem Haushalten und großem Sparwillen hat sich die

ganze finanzielle Lage der Schule derart verschlechtert, daß sie seit geraumer Zeit den Hauszins an unsern Verein nicht mehr zu bezahlen vermochte und die Jahresrechnung mit Rückschlägen abschloß. Aufsichtskommission und Leitung der Schule haben alles versucht, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten, so u. a. durch Einführung kurzfristiger Spezialkurse für Externe, die aber auch nicht immer den erwarteten Erfolg zeitigten, da das Bedürfnis nach solchen Kursen naturgemäß in den Städten Bern, Zürich, St. Gallen größer ist als in unserm kleinstädtischen und ländlichen Einzugsgebiet.

Im Winter 1937/38 haben wir die Schule der «Aargauischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst» für die Abhaltung eines hauswirtschaftlichen Einführungskurses vermietet. In den letzten Jahren sind von uns neben den regelmäßigen Halbjahreskursen immer noch Kurse zur Ausbildung von Hausangestellten durchgeführt worden. Die Teilnehmerinnen sind vom Aargauischen Arbeitsamt ausgewählt und vermittelt worden, und der Kanton hat die Finanzierung dieser Kurse übernommen. Da es aber immer schwerer hielt, Töchter zu finden, die in den Hausdienst eintreten wollten, und das Arbeitsamt trotz des finanziellen Entgegenkommens keine Anmeldungen mehr erhielt, mußten diese Kurse seit einem Jahr eingestellt werden. Im Herbst 1944 sind uns aus Flüchtlingslagern weibliche Flüchtlinge zur Umschulung zugewiesen worden, um ihnen zu ermöglichen, sich nachher im Hausdienst zu betätigen. Es waren 5 Schülerinnen, für welche die Flüchtlingshilfe das Kursgeld für den dreimonatigen Kurs bezahlte. Da sie aber zum großen Teil unerwartet in ihre Heimat zurückkehren konnten, wurden seit Neujahr keine mehr vermittelt.

Unsere Haushaltungsschule Lenzburg vermag 22 Schülerinnen aufzunehmen. Die Schule ist aber all die Jahre hindurch seit 1935 nicht mehr vollbesetzt gewesen. Im Sommer 1944 hat sie ihren Betrieb mit nur 7 Schülerinnen aufrechterhalten müssen, wovon nur 3 reguläre Kursteilnehmerinnen waren. Im Winter 1944/45 stieg die Zahl wieder auf 11 Schülerinnen an, wovon aber nur 6 den Halbjahreskurs absolvierten und 5 Flüchtlinge nur den dreimonatigen Kurs besuchten. Gegenwärtig, im Sommer 1945, zählen wir wiederum 11 Schülerinnen, also nur 50% der möglichen Schülerinnenzahl. Um weitere Einsparungen zu erzielen und den Fehlbetrag zu verringern, ist die Zahl der Lehrerinnen von 3 auf 2 herabgesetzt worden. Beiträge an unsere Schule erhalten wir sozusagen keine. Außer dem jährlichen Beitrag der Zentralkasse von Fr. 1500.— sind uns Zuwendungen der Hypothekarbank Lenzburg von Fr. 50.— bis 100.—, aus dem kantonalen Anteil des Alkoholzehntels Fr. 300.— und als einmaliger Beitrag aus dem Erträgnis der Landeslotterie Fr. 1500.— zugekommen.

Als langjähriges Mitglied der Aufsichtskommission der Haushaltungsschule war es mir vergönnt, gründlichen Einblick in die Tätigkeit der Schule und ihre Leistungen zu erhalten. Ich darf der Schule das Zeugnis ausstellen, daß sie in qualitativer Hinsicht, d. h. in bezug auf ihren Ausbildungserfolg, sich mit jeder großen Schule messen kann. Sie hat sich stets den modernen Anforderungen angepaßt und sich immer bemüht, junge, lebensfrische und tüchtige Lehrerinnen zu gewinnen, die den Schülerinnen in Theorie und Praxis alles zu vermitteln in der Lage waren, was eine gute Hausfrau und Mutter wissen und können muß.

Die ganze Liegenschaft der Haushaltungsschule ist auf Fr. 125 000.— geschätzt und präsentiert sich in tadellosem Zustand. Sie würde sich vorzüglich für irgendeinen Zweck ähnlicher Art eignen, z. B. als Heim für Erwachsene oder Kinder; sie könnte auch mit verhältnismäßig wenig Kosten in ein Wohnhaus mit 3 schönen 5-Zimmer-Wohnungen umgebaut werden. Sie zu verkaufen, ist für

uns eine ernste Angelegenheit. Einerseits müssen wir uns die Frage stellen, ob der Verkauf der Schule nicht dem Sinn der Gründerinnen widerspricht, die sich für die Erfüllung einer wertvollen kulturellen Aufgabe eingesetzt haben? Andererseits müssen wir uns vor Augen halten: Darf *der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein* es verantworten, seine Beiträge, die sich aus vielen kleinen Einzelspenden zusammensetzen, weiterhin für unsere Haushaltungsschule zu verwenden, obwohl sie in heutiger Zeit ihrem Zwecke nicht mehr voll zu genügen vermag? Auch *unsere Gartenbauschule in Niederlenz* hat in frühern Jahren schon schwere finanzielle Krisen durchgemacht und vor dem Krieg unsern Verein vor dasselbe Problem gestellt. Trotz der großen Anerkennung, die ihre Leistungen in Fachkreisen finden, und trotz der guten Führung der Schule hat sie ebenfalls während längerer Zeit unter unbefriedigendem Besuch gelitten. Es sind in kurzer Zeit eine große Anzahl Gartenbauschulen ins Leben gerufen worden, die sich gegenseitig konkurrenzieren. Niederlenz ist ausschließlich Berufsschule mit eidgenössischer Abschlußprüfung. Dieser Umstand wirkte sich damals zum Nachteil der Schule aus, weil sie zur Hebung des Besuches keine ergänzenden Dilettantenkurse angliedern konnte, wie dies bei andern Schulen der Fall war. Andererseits führte er aber zur Rettung der Schule. Denn seit der Notwendigkeit vermehrten Anbaues herrscht im ganzen Land ein derartiger Mangel an gelernten Berufsgärtnerinnen, daß alle Absolventinnen der Schule in der Regel schon zum voraus wissen, daß sie nach ihrem Weggang von der Schule ohne Verzug gute Verdienstmöglichkeiten finden. Das Interesse für den Gärtnerinnenberuf wurde durch das Anbauwerk geweckt und gefördert, so daß in den letzten Jahren unsere Gartenbauschule stets vollständig besetzt war.

Die Haushaltungsschule Lenzburg bleibt aber unser Sorgenkind. Wir sind gerne bereit, jede praktische Lösung mit aller Sorgfalt zu prüfen und alles zu versuchen, um die Schule dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein zu erhalten. Der Zentralvorstand freut sich, wenn aus der anschließenden Aussprache nicht nur gut gemeinte ideale Anregungen, sondern vor allem konkrete Vorschläge hervorgehen, die zu einer wirklich zweckmäßigen und durchführbaren Lösung führen können, um unserm Verein seine Schule zu erhalten und deren Kursen eine befriedigende Frequenz zu sichern. Wenn man bedenkt, welche Großzahl Sektionen und Mitglieder dem *Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein* angeschlossen sind — meistens Hausfrauen und Mütter — und welche Mühe es bereitet, aus deren Kreis und mit deren Hilfe der Schule alle Halbjahre nur 20 Schülerinnen zuzuführen, dann muß man sich wirklich allen Ernstes fragen, ob es nicht besser wäre, die Schule eingehen zu lassen, sie zu verkaufen oder einer andern Zweckbestimmung zugänglich zu machen. Sollte sich bis zum Jahresende keine praktische Lösung zeigen, dann wird sich der Zentralvorstand genötigt sehen, von der Vollmacht zum Verkauf Gebrauch zu machen, um deren Erteilung er Sie, sehr geehrte Delegierte, heute ersucht.

Wir Mitglieder des Zentralvorstandes würden es ausnahmslos aufrichtig bedauern, wenn wir die Schule aus den Händen des *Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins* geben müßten. Aber wir sind uns bewußt, daß wir nicht länger zusehen und stillstehen dürfen. Denn Stillstand heißt Rückschritt! Sollte es zum Verkauf kommen, so wollen wir es als eine von den Gründerinnen der Schule übernommene Ehrenpflicht ansehen, den Erlös in ihrem Sinn und Geist und nach unsern bewährten Grundsätzen, einer andern zweckentsprechenden Verwendung zuzuführen. Die Zukunft wird dem *Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein* wieder neue Aufgaben stellen, die wir alle mit frischer Kraft und

bestem Willen zu meistern hoffen. Manches Werk, das im besten Sinne seiner Gründer geschaffen wurde und lange Zeit seine volle Berechtigung besaß, mußte einer neuen Zeit weichen und vermochte den Anforderungen, die diese verlangte, nicht mehr zu genügen.

Vor diesem Problem steht nun auch unsere schöne Haushaltungsschule Lenzburg.

Jahresbericht 1944 der Haushaltungsschule Lenzburg

Wunschgemäß sollen dieses Jahr die Leistungen und Vorkommnisse an unserer Schule in einen Kurzbericht zusammengefaßt werden. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die das 6. Kriegsjahr mit sich brachte, beeinflussten naturgemäß auch die Frequenz unserer Schule. In den beiden verflissenen Kursen wurden ca. 20 Schülerinnen ausgebildet. Auch diesmal wieder, wie nun schon so oft, konnte sich der Unterricht der regulären Schülerinnen und derjenige der Arbeitsamtschülerinnen reibungslos abwickeln. Im Sommer bemühten wir uns bei der betreffenden Instanz der schweiz. Flüchtlingshilfe um Zuwendung von Flüchtlingsschülerinnen. Es wurde uns entsprochen mit Zuweisung von 5 Flüchtlingen aus verschiedenen Lagern. Leider waren aber auch die Elemente so verschieden, daß sie den Unterricht mehr komplizierten und eine restlose Befriedigung dieser Aktion nicht vorhanden war, weshalb im Frühling 1945 weitere Bemühungen in dieser Sache unterblieben. Dienstbotenkurse und kurzfristige Kochkurse wurden propagiert und zum Teil durchgeführt, wobei natürlich immer und überall die verschärfte Rationierung der Lebensmittel mit doppelter Wachsamkeit gehandhabt wurde. Daß das Pensum trotz all den erschwerenden Kriegerscheinungen in guter Form durchgeführt werden konnte, dafür legten die Examen jeweils Zeugnis ab. — Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war gut. Auch dies Jahr wurde der Unterricht nach Möglichkeit durch Besuche von Vorträgen und Exkursionen in wirtschaftliche und industrielle Betriebe in angenehmer und sinnvoller Weise bereichert. Eine schöne Rigi-Reise erfreute die Schülerinnen des Sommerkurses, während der Winterkurs St. Niklaus und die Weihnachtsfeier als besonderes «Bene» hatten. Weihnachten mit der Diplomierung treuer Angestellter wurde in einfach-feierlichem Rahmen durchgeführt, die Schülerinnen erfreuten die 26 geladenen Gäste mit reizenden Darbietungen und bewiesen damit, daß die Lehrerinnen bemüht waren, nebst der ernsten Arbeit auch die Pflege der Geselligkeit nicht außer acht zu lassen.

Leider mußte auch dies Jahr der Lehrkörper zum Teil wieder neu besetzt werden. *Fräulein Vogt*, die kaum gewonnene neue Vorsteherin, trat in den Ehestand. Aus dem gleichen Grunde verließ auch *Frl. Meyer* die Schule, und *Frl. Fallert*, die die Funktionen von *Frl. Vogt* interim. versah bis zum Schluß des Winterkurses, wurde im Frühling ins Elternhaus zurückberufen. Wir sind nun froh, in *Frl. Eggimann* und *Frl. Furter* so bald wieder zwei gute Lehrkräfte gewonnen zu haben und sehen damit unsere Schule wieder in guten Händen. Allen, die uns während des Berichtsjahres ihre Sympathie bewiesen oder materielle Spenden zukommen liessen, danken wir noch recht von Herzen, besonders auch dem Zentralvorstand für seine nie versagende Hilfsbereitschaft, und hoffen, daß uns auch in Zukunft dies Wohlwollen erhalten bleibe.

M. M.-W.

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich Jahresbericht pro 1944

Der Jahresbericht der Pflegerinnenschule Zürich erwähnt als dringendstes Anliegen, welches die Kommissionen und die Schulleitung seit Jahren beschäftigt, das Problem der Besserung der Arbeitsbedingungen der Schwester, vor allem durch Befürwortung einer Arbeitszeitverkürzung auf 60—66 Wochenstunden. Dadurch dürfte, neben angemessenem Lohn, sowohl die körperliche wie die seelische Belastung der Krankenschwester auf das Tragbare reduziert werden und der so notwendige Nachwuchs im Pflegeberuf sich eher einfinden. Dankbar wird anerkannt, daß allgemein gültige Richtlinien sich mehr und mehr durchsetzen. So hat der Kanton Zürich im Berichtsjahr ein Reglement zum Schutz des Schwesternberufes erlassen, laut welchem zur Ausübung des Pflegeberufes nur noch Personen befugt sind, die auf Grund eines Ausbildungsausweises die amtliche Bewilligung besitzen und zum Tragen des Schwesterntitels, der Tracht und des Berufsabzeichens berechtigt sind.

Das Schweiz. Rote Kreuz bemühte sich um die Vereinheitlichung der Ausbildung des Schweiz. Krankenpflegepersonals durch eine Vereinbarung mit den verschiedenen Schulen und Mutterhäusern und durch Unterstellung derselben unter das Rote Kreuz. Bestehende Ungleichheiten bei der Subventionierung dieser Schulen und deren Verpflichtung zur Stellung von Schwestern im Mobilmachungsfall, sollen beseitigt und ein gesetzlicher Schutz und bessere Anerkennung der Krankenschwester angestrebt werden.

Das Schweiz. Rote Kreuz hat ferner im September 1944 ein «Zentrales Schwesternsekretariat» gegründet, das sich mit allen Fragen des Pflegeberufes befaßt. Als Sekretärin dieser neugeschaffenen Stelle wurde eine Pflegerinnenschul-Schwester, *Madeleine Comtesse*, gewählt, die sich in das weitschichtige Gebiet der ihrer in Bern wartenden Pflichten, unter *Frau Oberin Dr. Leemanns* bewährter Anleitung, in der «Beratungsstelle für Schwestern der Schweiz. Pflegerinnenschule» eingearbeitet hat.

Den gedeihlichen Gang der Pflegerinnenschule beleuchten die nachfolgenden Zahlen über Schülerinneneintritte, Diplomierung und nachherige Berufstätigkeit der ausgebildeten Schwestern. Im Jahre 1944 traten 87 Schülerinnen in die Schule ein, 44 für Krankenpflege, dazu 2 Kursschülerinnen für den 6-monatigen Kurs, 35 Schülerinnen für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege, davon 3 Kursschülerinnen, ferner 6 Schülerinnen aus andern Schulen, zur Ergänzung der Ausbildung in Wochenpflege.

Deren Kantonszugehörigkeit verteilt sich wie folgt: Aargau 9, Appenzell 3, Basel 7, Bern 11, St. Gallen 6, Glarus 3, Graubünden 5, Luzern 1, Schaffhausen 1, Schwyz 2, Solothurn 1, Thurgau 4, Waadt 1, Zürich 29, Ausland 1.

Vor beendeter Lehrzeit sind 14 Schülerinnen ausgetreten.

Die vielseitige theoretische Ausbildung wurde den Schülerinnen durch 1352½ Vorkurs- und 417 Schlußkurs-Stunden vermittelt, die trotz Erschwerung durch Militärdienst von tüchtigen Fachärzten erteilt werden konnten, während der praktische Unterricht in den erfahrenen Händen der Schulschwestern lag.

73 Schwestern erhielten am 12. November 1944 Diplom und Brosche ausgehändigt, womit die Zahl der seit Gründung der Anstalt Diplomierten auf 1539 ansteigt.

Ende Dezember 1944 arbeiteten wiederum 171 Schwestern in der Schule und 247 auf den 21 Außenstationen. Die dauernde Zunahme an Spitalpatien-

ten bedingte eine Schwesternvermehrung von 7½ Posten. Dankbar wird der hingebungsvollen Arbeit derjenigen Schwestern gedacht, die 20 und mehr Jahre in Treue ihres Amtes walteten, während im Bericht auch die große Sorge durchklingt, die mehrere an Tuberkulose erkrankte Schwestern der Schulleitung bereitet haben.

Im Berichtsjahr wurden von den Pflegerinnenschul-Schwestern 8509 Militärdiensttage geleistet.

Schule und Krankenhaus waren das ganze Jahr hindurch voll besetzt, die Belegung der Betten betrug durchschnittlich 98,4%. Bei total 82 470 Patientenverpflegungstagen und 84 594 Personalverpflegungstagen (ärztl. Schul-, Pflege-, Verwaltungs- und Ökonomiepersonal zusammengefaßt) stellten sich die Totalausgaben auf Fr. 1 364 341.—, die Totaleinnahmen auf Fr. 1 180 293.—, so daß das Betriebsdefizit, inkl. desjenigen der Schule, sich auf Fr. 184 047.— beläuft und damit um etwas über Fr. 13 000.— kleiner ist als das letztjährige.

In außergewöhnlichem Maße erfuhr die Anstalt im abgelaufenen Jahre Beweise der Anhänglichkeit durch Legate und Schenkungen. In herzlicher Dankbarkeit haben wir diese unerwarteten Geschenke in Empfang genommen, heißt es im Bericht; nicht weniger dankbar sind wir jedoch für die regelmäßigen Beiträge unserer Mitglieder, der Sektionen und des Zentralvorstandes des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins sowie für kleine Gaben an den Betrieb, an unsere Schulden oder in Schwesternkassen und Stipendienfonds.

Dank sagen wir auch den Behörden für das große Wohlwollen, das sie uns mit der Übernahme eines Teiles des Defizites bekunden. Doch bleibt es unser Bestreben, durch möglichste Sparsamkeit das Defizit und damit die Abhängigkeit zu verringern.

E. Binder-Scheller.

† Fräulein Lydia Stähli, Thun

Bei Redaktionsschluß erhalten wir die schmerzliche Mitteilung des nach langem, schwerem Leiden erfolgten Hinschiedes von *Fräulein Lydia Stähli*, der hochverdienten Präsidentin der Sektion Strättligen, welche unter ihrer unermüdelichen Leitung zu einer der blühendsten Sektionen unseres Vereins geworden ist. Den Hinterbliebenen und der Sektion Strättligen sprechen wir auch an dieser Stelle unsere innigste Teilnahme aus.

H. Sch.-D.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Vom Büchertisch

Amiel. *Blätter aus dem Tagebuch.* Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Wenn die Weltliteratur um dieses bedeutsame Werk reicher geworden ist, so ist dies zum großen Teil einer Frau zu verdanken. Der bekannte Genfer Philosophieprofessor Henri Fréd. Amiel setzte seine engste Vertraute, *Fanny Mercier*, die er die *Seriosa* oder *Sensitiva* nannte, zur Erbin seines «Journal Intime» ein. Als Gelehrter, der durch sein unbedingt ehrliches Denken und die Einsicht in das wahre Wesen der Dinge zu eigenem Schaffen und Handeln unfähig war, wurde er in seiner Vaterstadt verkannt. Das dadurch verursachte seelische Leiden erfüllt die Tagebuchblätter, zugleich bieten sie Trost durch Anrufung von Kräften, die den Ausweg zeigen sollen aus dem Chaos der Zeit. Prof. *Merian-Génast*, der die Auswahl der Blätter besorgte,

übersetzte sie sprachlich und stilistisch meisterhaft. Während die Tagebuchblätter europäische Berühmtheit erlangten, sind Amiels Gedichtbände weniger bekannt; sein « Roulez Tambours », das im kritischen Jahre 1857 entstand, ist seither die Nationalhymne der welschen Schweiz geblieben. Ohne Zweifel werden Amiels Tagebuchblätter manchen Leserinnen des « Zentralblattes » edlen Genuß bereiten; nach einmaliger Lektüre nimmt man sie immer wieder zur Hand.

P. L.-B.

Schweizer Bücher als liebe Feriengefährten

Wem es vergönnt ist, Ferien zu machen, wird mit Freuden vor seiner Abreise schnell noch einen Gang zum Buchhändler machen und sich die Neuerscheinungen zeigen lassen. Aber auch die früher erschienenen Werke sind heute so lebensfrisch und wertvoll wie bei ihrem Erscheinen. Jeder Schweizer Verlag bietet Schätze reichsten Wissens aus allen Geistesgebieten, bei denen wir uns Erholung und Belehrung, Freude und neues Wissen holen können. Für große und kleine Bücher findet sich ein Plätzchen, um sie rasch zur Hand zu haben. *Berner und Schweizer Heimatbücher* sind wohl allen am willkommensten; denn sie lehren uns die Heimat kennen und lieben, sie öffnen uns den Blick für die Naturschönheiten unseres Landes und weisen uns die Schätze in Kunst und Vergangenheit, die die Schweiz in ihren Kirchen, in ihren Burgen, Schlössern und Museen besitzt. Auch denen, die ihre Ferien zu Hause verbringen, werden täglich neue Freuden erstehen, im stillen Genuß schöner Bücher.

H. Sch.-D.

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

Hauswirtschaftliche Berufskurse

- 1. Ausbildungskurs für Hausbeamtinnen.**
Dauer 2 $\frac{1}{4}$ Jahre. Beginn Ende Oktober.
- 2. Ausbildungskurs für Haushaltleiterinnen.**
Dauer 1 Jahr. Beginn Ende April.
- 3. Ausbildungskurs für Köchinnen** in Privathaushalt und kleinern Betrieben. Dauer 1—1 $\frac{1}{2}$ Jahre. Beginn Ende April.

Prospekte durch die Vorsteherin, **Sternackerstraße 7, St. Gallen**



Kindergärtnerinnen-Seminar

„Sonnegg“



Toggenburg

Kursbeginn: Anfang Mai u. Okt. Dauer 1 $\frac{1}{2}$ Jahre Staatl. Patentprüfung

Säuglings- und Kleinkinder-Pflegekurse Dauer 5 Monate
Eintritt jederzeit

14 Lehrkräfte

Eigene

Stellenvermittlung

Prospekte durch die Direktion A. Kunz-Stäuber, Telefon 7 22 33

Contra-Schmerz gegen **Kopfschmerzen**
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

Bei Adreßänderungen

bitten wir, auch die **alte** Adresse anzugeben.

Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.



Label ist das Zeichen recht entlohnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.

**Einmal will der Flüchtling weiter-
Sei auch DU ihm Wegbereiter !**



Das GOLDENE SIEGEL ist das Abzeichen der Flüchtlingshilfe-Sammlung 1945

Spendet auf Postcheck VIII 33 000 Zürich
für die Flüchtlingshilfe-Sammlung

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 2331 12

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

• Fachmännische, uneigennütige Beratung

Einheimische Tee- und Heilkräuter

Die hauswirtschaftlichen Expertinnen des Eidgenössischen Kriegs-Ernährungs-Amtes haben in überaus verdienstvoller Weise das Merkblatt Nr. 62, mit allem Wissenswerten über die einheimischen Tee- und Heilkräuter ausgearbeitet. Da die wichtigen Einfuhren aus dem Ausland ausgefallen sind, gehört die Sammlung der einheimischen, teilweise wildwachsenden Teekräuter zum Wertvollsten. Über den Vorrat an selbstgepflanzten oder gesammelten und getrockneten Teekräutern werden wir im kommenden Winter um so dankbarer sein. Das Merkblatt enthält eine Liste der Teekräuter, die sich als Genußmittel eignen oder in der Hausapotheke beste Dienste leisten, es nennt auch die Erntezeit und be-

Weil Abwechslung das Leben «süß» macht,
jetzt wieder einmal ein

Weissenburger

Mineral- und Tafelwasser
Der Durstlöcher par excellence



Hausfrauen

verrichten täglich ihre Arbeit froh und heiter dank

Camelia
+

die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St. Gallen · Schweizerfabrikat

Mitglieder, berücksichtigt unsere Inserenten!

MÄRWILER



ESSIG

ist gesund aromatisch und mild,
jedem Weinessig qualitativ ebenbürtig
und zugleich billiger

Verlangen Sie bei Ihrem Speziierer «Märwiler»

**Er fördert die alkoholfreie
OBSTVERWERTUNG**

richtet über Trocknen, Aufbewahrung und Zubereitung. Wir sind den Expertinnen sehr dankbar für ihre haus- und volkswirtschaftlich so wertvollen Rat schläge.

H. Sch.-D.

Das Schweiz. Jugendherbergeverzeichnis 1945

des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen ist erschienen und wird wiederum ungezählten Wanderern als Ratgeber für passende Unterkunft willkommen sein mit seiner großen Karte und den detaillierten Angaben der 173 Jugendherbergen. Preis des Bändchens Fr. 1.40.

150 erprobte Eintopfgerichte für die Schweizerküche

bearbeitet von Milly Ackermann, Rascher-Verlag, Zürich, 1945, mit Geleitwort von Dr. Ernst Feist, Chef des Eidg. Kriegs-Ernährungsamtes.

Die erprobten Rezepte helfen Vorräte und Brennmaterial sparen und sind besonders auch der berufstätigen Frau ein Wegweiser. Auch die salzlose Diät ist berücksichtigt. Jede Hausfrau wird sich gerne Rat holen im Büchlein von Frau Ackermann, zur Überwindung der verschärften Nachkriegs-Schwierigkeiten.

Sch.

Leinenhaus Bern

Luchsinger & Cie.

Bollwerk 31

Telephon 211 80

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Komplette Brautaussteuern
Wolldecken, Steppdecken
Bettüberwürfe, Hemdenstoffe

Spezialabteilung für Herrenstoffe,
Futterstoffe und Furnituren für die
Herren- und Knaben-Schneiderei



.. zu schmackhaften u. würzigen Kartoffel-,
Gemüse- und Grünsalatplatten aller Art.
ASTRA-Salatsauce öl- und fettfrei

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE — VERLANGEN SIE MUSTER FRANKO

IN DEN FERIEN ZU DEN INSERENTEN!

Rheinfelden

Solbäder, Kohlensäuresolbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren, Inhalationen

HOTEL SCHÜTZEN

Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diätisch. F. & R. Kottmann-Jost.

Erfolgreiche Badekuren

im Hotel Bären, Baden bei Zürich

Ruhige Lage. Komfort. Quellen und Kurmittel im Hause. Gepflegte Küche (Diät). Pension ab Fr. 12.50.
Prospekte durch Familie K. Gugolz-Gyr, Telefon 22178



ZÜRICH

~~~~~

*Die alkoholfreien Kurhäuser*

#### ZÜRICHBERG

Orellistr. 21, Zürich 7, Tel. 32 72 27

#### RIGIBLICK

Krattenturmstr. 59, Zürich 6, Tel. 26 42 14

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte. Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter Tramverbindung. Verschiedene Pensions-Arrangements. Prosp. werden gerne zugeschickt.

Das

### Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstätt

(Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten. Mäßige Preise.

**Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung**

*Saheim*

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telefon 2 49 29

## Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

Schenken Sie Ihrem Kinde ein Abonnement

### Illustrierte schweizerische Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz. 61. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wertvolle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 2.40. Beste Jugendliteratur für 8—12jährige.

Verlag Buchdruckerei Bächler & Co., Bern Telefon 277 33 Postcheck III 286